



Annabelle und die fliegenden Rentiere



„Annabelle, weißt du, dass bald Weihnachten ist?“, fragte Tante Hildegart.

Tante Hildegart war die größte und dickste Kuh auf dem ganzen Hof.

„Weihnachten? Was ist das?“, wunderte sich Kälbchen Annabelle. Sie war erst vor einigen Tagen, am Ersten Advent, geboren worden und alle anderen Kühe im Stall waren aufgeregt deswegen und wollten ihr von all den tollen Dingen erzählen, die auf der Welt auf sie warteten.

„Weihnachten ist ein großes Fest, an dem der Weihnachtsmann Geschenke an alle Menschen verteilt. Er kommt auf einem großen Schlitten hergeflogen, das von Rentieren gezogen wird. Und weißt du, was er uns Tieren auf dem Bauernhof schenkt?“

Annabelle schaute mit großen Augen zu Tante Hildegart hoch.

„Er gibt uns Tieren am Heiligen Abend die Fähigkeit mit ihm und anderen Menschen zu sprechen, damit er uns einen Wunsch erfüllen kann.“, erklärte sie.

„Letztes Jahr hab´ ich mir einen extra großen Eimer mit süßen Möhren gewünscht!“, wieherte Esel Benjamin aus der Nachbarbox.

„Typisch Benjamin. Du bist so verfressen!“, lachten die Kühe.

„Was ich mir wohl wünschen soll?“, fragte sich Annabelle am nächsten Morgen im Stillen, als sie aus dem Stallfenster dem Schnee beim Fallen zusah. Wenn der Weihnachtsmann bald kam, würde sie sich etwas ganz Tolles wünschen! Vielleicht weiches Heu zum Liegen? Oder mehr leckere Milch von ihrer Mama?

Aus dem Haupthaus kam Bastian mit seiner Schultasche aus der Tür. Die anderen Kühe hatten ihr von ihm erzählt. Er war der Enkelsohn von Bauer Willy, und leider konnte er nicht sprechen. Er war auch sonst eher schüchtern, und litt sehr unter den Hänseleien der Nachbarskinder. Aber zu den Tieren war Bastian sehr lieb und hatte immer eine freundliche Streicheleinheit oder ein paar saftige Kräuter übrig.

Vielleicht sollte sie sich wünschen, dass er zum Spielen zu ihr überkam?

Wie sich herausstellte, brauchte sie sich das gar nicht erst, denn Bastian hatte schon gehört, dass ein neues Kälbchen geboren wurde, und wollte sie gern kennenlernen. Deswegen war er heute extra früh aufgestanden, um noch vor der Schule in den Stall zu gehen.

Wie immer klopfte er schon vor dem Eintreten an die Stalltür, um die Tiere nicht zu erschrecken, wenn er plötzlich hereinkommt.

Im warmen Stallgebäude ließ er gleich Schultasche und Jacke neben der Tür auf den Boden fallen und ging zum Stallabteil, in dem Annabelle und die anderen Kühe wohnten.

Vorsichtig hielt er ihr eine Handvoll Heu entgegen, damit sie nicht erschreckte. Aber Annabelle war mindestens so gespannt auf Bastian, wie er auf sie! Gierig fraß sie ihm das Heu aus der Hand. Stumm kichernd versuchte Bastian seine Hand ruhig zu halten, denn in ihrer Ungestümheit hatte Annabelle ihn mit ihrer nassen Nase gekitzelt.

Dies war der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.

Bastian kam jeden Morgen bevor er in die Schule ging, und jeden Mittag, wenn er wieder zurückkam, als allererstes in den Stall zu Annabelle, um zu schauen, wie es ihr ging. Gleich nachdem er mit den Hausaufgaben und dem Hühnerfüttern fertig war (denn das gehörte zu seinen Aufgaben auf dem Bauernhof), stürmte er wieder in den Stall, um ihr weiches Fell zu streicheln oder machte mit ihr Spaziergänge draußen im Schnee. Mehr als einmal schubste Annabelle ihn in eine Schneewehe und lachte sich muhend halb schlapp, wenn er grinsend mit schneebedeckten Kopf wieder auftauchte.



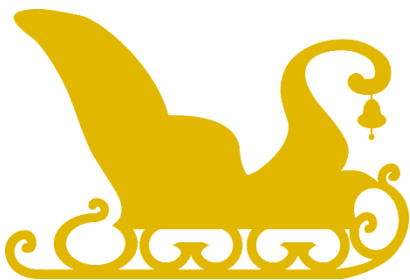
Auch Bastian genoss die Freundschaft mit ihr. Endlich jemand, der ihn nicht hänselte, weil er nicht sprechen konnte, sondern auch ohne Worte verstand! Die beiden hatten viel Spaß miteinander.

Der Dezember verging, und Weihnachten - und das Auftauchen des Weihnachtsmannes - rückte immer näher. Annabelle freute sich besonders darauf, denn es war ja ihr erstes Weihnachten, und sie war so gespannt auf den fliegenden Schlitten des Weihnachtsmanns! Bastian und sein Großvater schmückten das ganze Haus mit Lichterketten, und selbst der Stall bekam etwas Weihnachtsschmuck, damit es auch die Tiere festlich hatten.

Endlich war es dann soweit. Heilig Abend. Alle waren aufgeregt und hibbelig. Annabelle stand den ganzen Tag am Stallfenster und hielt nach dem Schlitten des Weihnachtsmanns Ausschau. Die anderen Kühe lachten und sagten ihr, der Weihnachtsmann würde erst nachts kommen, wenn alle Menschenkinder schlafen, aber Annabelle wollte ihn um nichts in der Welt verpassen.

Und dann passierte es. Sie konnte den Schlitten am Sternenhimmel sehen. „Schau, Mama! Da kommt er!“, rief sie.

Auch die anderen Tiere waren aufgeregt und hüpfen auf und ab. Annabelle aber blieb der



Geschirr.

Mund offenstehen, denn das Gefährt war so schön! Groß und majestätisch, aus rot, weiß und gold angemaltem Holz, landete der Schlitten auf dem Hof vor der Scheune. Die vor dem Schlitten gespannten Rentiere schüttelten ihr Geweih, wunderschön und stolz auf ihre klingelnden Glöckchen am

Geschirr. Sofort wusste Annabelle, was ihr Weihnachtswunsch sein sollte! Sie wollte eines Tages wie die Rentiere den Schlitten des Weihnachtsmannes ziehen! Sie konnte an nichts Anderes mehr denken. Sie wollte fliegen, hoch in der Luft die Lichter am Boden sehen und die Glöckchen im Wind hören.

Doch anstatt zum Stall zu kommen, ging der Weihnachtsmann erst einmal in Richtung Haus.

Annabelle platzte fast vor Ungeduld. Ihre Mutter lachte leise. „Nun beruhige dich, Annabelle! Er kommt doch bald. Er legt jetzt erst den Menschen die Geschenke unter den Weihnachtsbaum und dann kommt er zu uns. Das dauert nicht mehr lang!“

Als der Weihnachtsmann dann endlich durch die Stalltür trat, rannte Annabelle gleich zu ihm und muhte aufgeregt.

„Guten Tag, die Damen! Hoho, wen haben wir denn da?“, fragte er mit tiefer, freundlicher Stimme. „Dich kenne ich noch nicht, junges Fräulein. Na dann erzähl mir mal, wer du bist“, forderte er sie auf, und legte ihr kurz die Hand auf den Kopf.

Annabelle spürte ein kurzes Kitzeln an der Kehle. Verunsichert schaute sie erst zu ihrer Mutter, dann wieder zum Weihnachtsmann. Beruhigend lächelten beide sie an.

Sie räusperte sich und sagte dann schüchtern: „Ich heiße Annabelle.“

„Guten Abend, Annabelle. Ich bin der Weihnachtsmann“, antwortete er.

Es hatte geklappt! Er hatte sie verstanden, sie redete gerade mit einem Menschen, und er verstand sie! Gleich stürzte es wie ein Wasserfall aus ihr heraus: „Deine Rentiere sind so schön! Ich möchte auch für dich fliegen und deinen Schlitten ziehen! Bitte, lieber Weihnachtsmann, ich möchte fliegen können!“

Er lachte glucksend. „Nun, liebe Annabelle, das ist ein schöner Wunsch. Aber heute gebe ich euch erst einmal eure Stimmen. Ich muss gleich weiter, um alle Geschenke zu verteilen, und wenn ich damit fertig bin, komme ich morgen Nacht wieder. Ihr könnt heute Nacht und morgen den ganzen Tag mit Menschen sprechen, wenn ihr das möchtet. Und ihr könnt euch eure Wünsche noch mal gut überlegen. Denn ihr müsst euch dann wirklich sicher sein, zurücknehmen kann ich sie dann nämlich nicht mehr.“



Etwas enttäuscht war Annabelle schon, bis morgen Nacht warten zu müssen. Allerdings konnte sie so einen ganzen Tag mit Bastian sprechen – das war auch nicht schlecht.

Er fiel am nächsten Tag aus allen Wolken, als sie ihn mit einem lauten „Guten Morgen!“ im Stall begrüßte, und setzte sich vor Schreck erst mal auf den Hosenboden.

„Na, da hab ich dich wohl überrascht!“, lachte sie fröhlich. Als er sich von seinem Schreck erholt hatte, erklärte sie ihm, was passiert war. Bastian kannte dieses Weihnachtswunder noch gar nicht, denn nur selten sprachen Tiere mit den Menschen.

„Das ist ja ein Ding“, dachte er sich wundernd. Jetzt konnte Annabelle mit ihm sprechen! Auch wenn er ihr nicht mit Worten antworten konnte, freute er sich trotzdem sehr, dass sie ihm alles sagen konnte, was ihr auf dem Herzen lag. Und das tat sie dann auch. Bei ihrem Spaziergang im Schnee erzählte sie ihm lang und breit über den tollen glitzernden Schlitten des Weihnachtsmannes, und über seine wunderschönen stolzen Rentiere. Sie hörte gar nicht mehr auf zu reden. Etwas traurig war er schon, dass sie weg wollte, um den Schlitten des Weihnachtsmannes zu ziehen, aber sie freute sich so sehr darauf, dass er sich einfach mit ihr freuen musste.



Als sie nach dem Spaziergang wieder zurück auf den Hof kamen, suchte Großvater Willy schon nach Bastian. Nachdem Bastian Annabelle zurück in den Stall gebracht hatte, verschwanden er und sein Großvater im Haus. Annabelle wunderte sich, was es denn für wichtige Neuigkeiten gab. Lange musste sie nicht warten, denn kurz darauf kam Bastian zurück in den Stall gelaufen. Er schluchzte, und klammerte sich an Annabelles Hals.

„Was ist denn los?“, fragte sie bestürzt. „Was ist passiert?“ Doch natürlich konnte Bastian nicht antworten, er war ja stumm. Noch nie hatte sich Annabelle mehr als jetzt gewünscht, dass er sprechen könnte, um ihr zu erklären, warum er so weinte. Nach einer Weile beruhigte er sich, nur noch einzelne Tränen kullerten ihm aus den Augen.

Bald darauf kam auch Großvater Willy in den Stall. Er hatte Bastian wohl Zeit geben wollen, um sich zu beruhigen.

Annabelle fand, dass auch er traurig aussah. Was war nur los?

„Bastian“, sagte Großvater Willy leise. „ich hab dich doch auch gern hier. Aber in der Stadt ist es besser für einen Jungen wie dich. Ich bin nur ein alter Mann, aber wenn Tante Elfriede dich zu sich nehmen will, wirst du es besser dort haben. In der Schule in der Stadt könnten sie dir Zeichensprache beibringen.“

Annabelle hielt erschrocken die Luft an. Bastian sollte weg? Aber er liebte doch das Leben hier auf dem Bauernhof! Alle Tiere mochten ihn und seine ruhige Art, denn er hatte immer eine extra Portion Streicheleinheiten für alle!

Bastian schüttelte wild den Kopf, stampfte mit dem Fuß auf und verschränkte die Arme. Das sollte wohl „Ich will hier nicht weg!“ heißen, dachte Annabelle.

Großvater senkte den Kopf. „Tut mir leid, Junge. Du sollst zu Tante Elfriede in die Stadtschule, um Zeichensprache zu lernen. Ich kann nichts mehr dagegen unternehmen. Du kannst ja dann die Wochenenden hier verbringen. Ich alter Mann kann dann ja die Zeichensprache von dir lernen?“ Er nahm Bastian in den Arm, und nach einer Weile gingen beide wieder ins Haus.

„Oh je“, sagte Annabelles Mutter, „das sind aber schlechte Nachrichten für Bastian, und das auch noch zu Weihnachten.“

Annabelle stampfte mit dem Bein auf. „Blöde Tante Elfriede! Blöde Stadtschule! Nur weil Bastian nicht sprechen kann, soll er jetzt weg? Das ist nicht fair!“

Als dann nachts der Weihnachtsmann zum zweiten Mal kam, um die Wunsch der Tiere zu erfüllen, war Annabelle ganz niedergeschlagen. Die Freude am Schlitten und an den klingelnden Rentieren war ihr vergangen. Sie konnte nur an Bastians traurige Augen denken.

„Nun Annabelle? Bist du dir mit deinem Wunsch, fliegen zu können und meinen Schlitten zu ziehen, noch so sicher wie gestern?“, fragte der Weihnachtsmann gutmütig mit seiner tiefen Stimme.

Annabelle schaute in seine weisen Augen, und da fiel ihr die Lösung ein. Ihr Weihnachtswunsch!

„Lieber Weihnachtsmann“, sagte sie zu ihm. „ich habe es mir anders überlegt. Ich möchte, dass Bastian wieder sprechen kann.“

„Das ist sehr freundlich von dir, Annabelle, aber dann ist dein Wunsch verbraucht und du kannst dann nicht mehr mit Bastian sprechen oder für mich fliegen. Bist du dir ganz sicher? Wie du weißt, kann ich den Wunsch nicht mehr zurücknehmen.“

Annabelle musste nicht lange überlegen. „Ja. Ich bin mir sicher. Ich möchte nicht, dass



Bastian weiter so traurig ist.“

Der Weihnachtsmann neigte den Kopf. „Nun gut. Das ist wirklich sehr lieb von dir. So soll es also sein. Morgen wird Bastian aufwachen und wieder sprechen können.“

Am nächsten Morgen hörte Annabelle einen Jubelschrei und lautes Lachen aus dem Haus. Kurz darauf kam Bastian noch im Schlafanzug und mit nackten Füßen in den Stall gerannt.

„Annabelle! Hör mal, ich kann sprechen!“, rief er, vor Freude laut lachend.

Annabelle sprang freudig um ihn herum und muhte aufgeregt. Sie freute sich so sehr für ihn!

„Dann kann ich hierbleiben, ich muss nicht mehr in die Stadt zu Tante Elfriede in die blöde Schule! Aber warum sagst du denn nichts? Du bist ja noch hier? Wolltest du dir nicht das Fliegen wünschen und für den Weihnachtsmann den Schlitten ziehen?“ Er schaute sie fragend an. Plötzlich dämmerte es ihm. „Du hast deinen Wunsch für mich verbraucht?“

Sie nickte und stupste ihm den Arm.

„Oh Annabelle, du hast mich gerettet! Danke!“

Die beiden verbrachten den ganzen Tag und viele folgende miteinander. Auch Großvater Willy war glücklich, denn er hatte Bastian gern bei sich, und zeigte ihm alles, was er wissen musste, um den Hof einmal selber übernehmen zu können.

Annabelle und Bastian blieben immer beste Freunde. Die beiden hatten sich auch schon ohne Worte bestens verstanden, und taten dies auch in Zukunft weiter.



Bib@Home

Do-it-yourself Kindernachmittag

Dezember 2020

Rezept:

Selbstgemachte Sahnebonbons

Ihr benötigt:

300 ml Sahne

450 g Zucker

225 g Butter

1 MSp. Backpulver

Kleines Backblech (im Idealfall 20 x 20 cm)

In einem kleinen Topf kocht Sahne mit Zucker unter Rühren auf. Gebt dann die Butter sowie das Backpulver hinzu. Lasst alles bei mittlerer Hitze köcheln.

Sobald sich eine cremige Masse bildet, testet ihr die richtige Konsistenz, indem ihr einen Teelöffel der Sahnebonbon-Masse in kaltes Wasser legt. Bildet sich eine weiche Kugel, könnt ihr die geköchelte Masse auf das Blech gießen und glatt streichen. Das Backblech legt ihr vorher mit Alufolie aus. So lassen sich die Sahnebonbons nach dem Auskühlen gut lösen.

Nach dem Auskühlen werden die Sahnebonbons mit einem scharfen Messer in Würfel geschnitten und hübsch verpackt.

Guten Appetit!